



Leben und Sterben unserer Schwester Firmina (Maria Augusta) Strasser

***23.10.1911 - +19.02. 2008**

Still, fast unbemerkt stahl Sr. Firmina sich aus unserer Mitte in die ewige Heimat gerade als die Gemeinschaft sich am 19. Februar um 14:30 zur Eucharistischen Anbetung in der Kapelle versammelte. Diese Anbetungsstunde war ihr immer besonders lieb gewesen solange ihr die Teilnahme möglich war.

Sr. Firmina wurde am 23. Oktober 1911 als erste der drei Töchter des Ehepaares Georg und Maria Strasser in Dorfen, Erzdiözese München-Freising, geboren. Bereits am folgenden Tag empfing sie in der heiligen Taufe den Namen Maria Augusta. Frau Rosa Huber, ihre jüngere Schwester, blieb bis zuletzt in Liebe und Treue mit ihr verbunden und besuchte sie noch im vergangenen Jahr mit anderen Verwandten aus Anlass ihres 70-jährigen Professjubiläums. Die jüngste Schwester verstarb 1918 als Kleinkind. Ihr Vater arbeitete als Gendarmerie-Sergeant. Wie Sr. Firmina selbst schrieb, wuchs sie in einer guten, glücklichen Familie auf. In dieser Atmosphäre spürte sie bereits mit 14 Jahren den Ruf, für Gott in der Mission zu wirken. Über die Wahl des Klosters in Tutzing schrieb Sr. Firmina: *"Dass die Tutzinger Missions-Benediktinerinnen das Chorgebet und feierliche Liturgie pflegen, war neben dem Wunsch mich für das Heil der Seelen in der Mission einzusetzen ein Hauptgrund, dass ich in Tutzing eintrat."*

So finden wir sie nach Abschluss der Fortbildungsschule und eines Haushaltungskurses am 31. Mai 1930 in der Missionsschule in Tutzing, wo sie nach 2-jährigem Besuch der Höheren Mädchenschule und Kandidatur am 17. Oktober 1933 als Postulantin die Reise auf die Philippinen antreten durfte.

Nach der Ankunft in Manila absolvierte Maria ein zweijähriges Studium zur Erlangung eines Lehrerinnen-Diploms. Dann schien sich ihre Hoffnung, als Missionslehrerin auf den Philippinen wirken zu dürfen, nicht zu erfüllen, denn es zeigte sich bei ihr ein Tumor an der Zungenwurzel. Aus Furcht vor einer Blutung wagten sich die Ärzte auf den Philippinen nicht an eine Operation; deshalb wurde sie im Mai 1935 in die Heimat zurückgeschickt. Gerne erzählte Sr. Firmina in der Freizeit, wie es dann weiterging. Da in Tutzing zunächst keine Möglichkeit für eine Operation gefunden werden konnte, holte ihr Vater sie nach Hause, und sie wurde vom berühmten Professor Lebsche in München operiert. Zum Glück erwies sich die Geschwulst als gutartig, so stand ihrer Rückkehr nach Tutzing nichts mehr im Wege. *"Triumphierend"* und mit einem *"unverschämten Vertrauen"* (wie sie schreibt) erbat sie sich von Mutter Mathilde Hirsch die Erlaubnis, im Dezember 1935 dorthin zurückzukehren. Diesmal verbrachte sie jedoch die Noviziatszeit im Mutterhaus. Am 23. April 1936 begann sie das Noviziat als Gefährtin von 63 weiteren Novizinnen und erhielt den Ordensnamen Schwester Maria Firmina. Am 24. April 1937 legte sie ihre erste Profess ab, und im September desselben Jahres reiste sie zum zweiten Mal auf die Philippinen, wo sie am 5. Juni 1940 ihre Ganzhingabe an Gott in der Profess auf Lebenszeit vollzog. Diesmal sollte sie in ihrem geliebten Missionsland 43 Jahre verbringen, nur unterbrochen durch einen zweimaligen Heimaturlaub aus Krankheitsgründen.

In diesen langen Jahren entfaltete Sr. Firmina eine fruchtbare Lehrtätigkeit für die philippinische Jugend, und war daneben sehr eifrig als Missionarin. Sie arbeitete auf vielen Stationen des Priorates Manila in den verschiedensten Schulen, zunächst als einfache Lehrerin, später als Direktorin, und mehrmals bekleidete sie daneben auch das Amt der Hausoberin. Es seien hier nur einige Stationen ihres Wirkens aufgezeigt: Boac, Manila, Sancta Cruz, Bacolor, Angeles, Legaspi, Bacolod, Guinobatan und Marikina. Überall war sie außerordentlich geschätzt bei ihren Schülerinnen und natürlich auch bei den Mitschwestern. Dies zeigte

sich besonders in ihrem eifrigen Briefverkehr in späteren Jahren vom Haus St. Benedikt aus. Es verging wohl kein Besuch einer philippinischen Mitschwester in Tutzing, die nicht auch Sr. Firmina wiedersehen und mit ihr Erinnerungen austauschen wollte.

Sr. Firmina wollte Gott mit ihrem ganzen Sein dienen, besonders auch beim Gotteslob. Sie schrieb: *Zu meiner Freude wurde in Manila der Gregorianische Gesang bei den Gottesdiensten eifrig gepflegt. "Ich war viele Jahre beim kleinen Chor. Das Üben machte sich bezahlt. Eine schöne Vesper wirkte erfrischend auf Leib und Seele selbst an heißen und mühevollen Tagen."*

Tief in ihre Erinnerung haben sich die schweren Ereignisse des Zweiten Weltkriegs mit japanischer Besetzung eingepägt. Immer wieder erzählte sie in der Freizeit davon, dass die Schwestern im Dezember 1941 interniert wurden, und dass sie bei den Befreiungskämpfen fast ihre ganze Habe durch Diebstahl und Feuer verloren.

Am 26. August 1980 begann für Sr. Firmina ein neuer Lebensabschnitt mit ihrer Ankunft im Haus St. Benedikt in Tutzing, das erst einen Monat zuvor für heimgekehrte Missionarinnen eröffnet worden war, und wo vieles noch geordnet und hergerichtet werden musste. Hier fand die fast 70-Jährige ein reiches Betätigungsfeld. Sie setzte auch gleich mit Freude ihre Kräfte ein. Damals schrieb sie: *"Ich bin glücklich zu dienen. Oft danke ich Gott, dass ich durch eine gute Ausbildung in der Haushaltungsschule der Marienanstalt die Arbeiten leisten kann, die anfallen, besonders im Nähen. Oh Gott, verleihe mir eine gute Gesundheit, dass ich unserer Gemeinschaft noch lange dienen kann in einem freudigen 'ORA' und einem fröhlichen 'LABORA'!"*

Gott nahm Sr. Firmina beim Wort und gab ihr noch während vieler Jahre die Möglichkeit zum aktiven Einsatz. In den letzten Jahren nahmen jedoch ihrem Alter entsprechend ihre Kräfte immer mehr ab, sie musste das Labora langsam aufgeben, und aus dem freudigen wurde schließlich ein mühsames Ora. Bis Dezember 2007 konnte sie noch am gemeinsamen Gebet in der Kapelle teilnehmen. Dann erlitt sie am 13. Dezember einen Schlaganfall, und wir fürchteten schon damals, dass das Ende nahe sei. Sie erholte sich wieder etwas, war aber von dieser Zeit an auf Pflege in der Krankenstation angewiesen. Es spricht für ihre ungebrochene Tatkraft, dass sie sich auch jetzt zu Gehübungen aus dem Bett helfen ließ, und ihre Mahlzeiten am Tisch sitzend einnahm. Wenn es ihr etwas besser ging, ließ sie sich manchmal zu kurzer Anbetung im Rollstuhl in die Kapelle fahren.

An ihrem Sterbetag, dem 19. Februar 2008, feierte Sr. Firmina die Heilige Messe noch durch den Lautsprecher mit und empfing die Heilige Kommunion. Ihre Antwort auf den Gruß: "Gelobt sei Jesus Christus" war ein deutliches "In Ewigkeit Amen".

*So möge sie nun Jesus in alle Ewigkeit
loben und preisen!*

R.I.P.

Wir sind gewiss, dass Sr. Firmina eine große Fürsprecherin beim Vater für uns sein wird!

Tutzing, den 25. Februar 2008

Oberin und Gemeinschaft von Haus St. Benedikt